

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Neujahr 2021: Lukas 6,36:
Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Geht's nicht vielleicht auch ein bisschen kleiner?“ Das war mein erster Gedanke, als ich dieser Jahreslosung zum ersten Mal begegnet bin. „Wie auch euer Vater barmherzig ist“ - OK,- also wir sollen werden wie Gott. Ein ambitioniertes Vorhaben. Ein wenig bescheidener – aber immer noch anspruchsvoll genug – klingt, was Tobias Faix in seinem Blog zur Jahreslosung schreibt: „Die Revolution der Barmherzigkeit“, - da spricht er von einem „Jahr der Barmherzigkeit“¹, zu dem diese Jahreslosung aufruft. Und führt dazu aus: „Es geht nicht um christliche Sozialromantik, sondern um das Wesen Gottes, den Herzschlag des christlichen Glaubens und eine theologischen Weichenstellung der Gemeinde Jesu. Denn Barmherzigkeit beschreibt in *einem* Wort das Zentrum des christlichen Glaubens.“

¹ Tobias Faix, <http://tobiasfaix.de/2020/12/die-revolution-der-barmherzigkeit-seid-barmherzig-wie-auch-euer-vater-barmherzig-ist-herausfordernde-gedanken-zur-jahreslosung-2021/>
Verf.: Pfr. St. Förster, Friedrich-Ebert-Anlage 53 b, 69117 Heidelberg Predigt 1.1.2021.odt 1

Aber dann kommts: „Dabei steht der Gedanke der **Nachahmung Gottes** im Zentrum der Aussage Jesu: „*Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!*“ Seht das Vorbild, das Ziel, die neue Haltung. ... Die Nachahmung Gottes zeigt sich gleicherweise im theologischen Verstehen und im sozialen Handeln. Es geht um ein Gott-ähnlicher Werden.“

Da kann man sich und unserer Welt ja nur wünschen, dass alle sich diese Jahreslosung zu Herzen nehmen. Ein „Gott-ähnlicher-werden“, was für ein Programm. Dagegen erscheinen alle gefassten noch so guten Vorsätze wie abgestandenes Bier.

Aber was heißt „barmherzig sein“? Bei Lukas, in der Feldrede, finden wir zwei Konkretionen: Im nächsten Vers: „Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.“ Und im übernächsten: „Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.“

Bei beiden Weisungen, bei der Bereitschaft zu vergeben und der Großzügigkeit, geht es im Kern eigentlich nur darum, das, was wir selbst erlebt haben, weiterzugeben. „Die Nachahmung Gottes – so Faix – speist sich aus der Erfahrung, die Barmherzigkeit Gottes selbst *erlebt* zu haben: Unverdient, allein aus Gnade, ohne eigenes Zutun. Hier geht es um eine Wesensveränderung, die über ein reines Aktionsprogramm hinausgeht, um ein Gott-ähnlicher-Werden.“

Wie aber ist Gott? „Gnade und Barmherzigkeit“ - das sind die Eigenschaften, die ihm immer wieder beigelegt werden, und die sein Volk auch immer wieder erlebt hat. „Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.“² „Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit.“³

So begegnet Gott uns. So handelt er an uns. So beschenkt er uns. Einerseits. Andererseits ist dies nun aber auch das Vorbild, dem wir nacheifern sollen, das Bild,

² Klagelieder 3,22-23

³ Psalm 103,2-4

dem wir ähnlicher werden sollen. Und wenn Petrus fragt: Wie oft muss ich meinem Bruder vergeben? Reichen sieben Mal? Meine Geduld hat schließlich auch mal ein Ende. Dann antwortet Jesus: Nicht sieben Mal, sondern siebenmal sieben Mal, - also: unendlich oft. Denn: Die Güte des Herrn hat kein Ende. Und sie kennt keine Voraussetzungen, keine Bedingungen. - Lassen wir das mal für einen Moment so stehen.

Der zweite Bereich – neben dem **Vergeben** – ist das Geben, ich hatte von der Großzügigkeit gesprochen: „Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.“

Ich versuche mal, das runterzubrechen auf die Dinge, die uns derzeit bewegen: Corona wird uns auch im Jahr 2021 beschäftigen. Mit all seinen Risiken und Nebenwirkungen. Jetzt gibt es also einen Impfstoff. Aber deswegen ist die Seuche nicht gleich aus der Welt. Denn es gibt nicht genug, und es dauert, bis alle, die sich impfen lassen wollen, auch geimpft werden können. Und damit haben wir die nächste große Diskussion auf der Tagesordnung. Es wird zwei Sorten von Menschen geben: geimpfte – und nicht geimpfte. Und schon deutet sich die Diskussion an, die im

neuen Jahr garantiert ordentlich Fahrt aufnehmen wird, je mehr Menschen geimpft sind, zu lesen war das schon am 28.12. auf T-Online: „Nachdem am Wochenende die ersten Deutschen gegen das Coronavirus geimpft wurden, lehnt Jens Spahn **Sonderrechte für geimpfte Bürger** ab. "Viele warten solidarisch, damit einige als erste geimpft werden können. Und die Noch-Nicht-Geimpften erwarten umgekehrt, dass sich die Geimpften solidarisch gedulden".

Solidarisch gedulden, so die Forderung des Ministers. Muss es nicht Sonderrechte, muss es nicht größere Freiheiten geben für die, die schon geimpft sind? So die Frage oder die Forderung auf der anderen Seite. Wie werden wir das aushalten? Wird das unsere Gesellschaft spalten? Wie werden wir das lösen? Wird es wieder Sonderwege einzelner Städte oder Länder geben? Oder diesmal doch eine einheitliche Strategie? Wird es eine einheitliche europäische Lösung geben, oder nationale Sonderwege aufgrund nationaler Interessen, wie z.B. dem Tourismus?

Und was ist unsere Haltung als Christen in der Situation? Tobias Faix zitiert in seinem Artikel einen Brief des Bischofs Cyprian von Karthago aus dem Pestjahr 251: „*Wie passend, wie notwendig ist es, dass diese Pest, die*

schrecklich und tödlich scheint, die Gerechtigkeit eines jeden prüft und die Gesinnung der Menschheit erforscht: ob die Gesunden sich um die Kranken kümmern, ob Angehörige ihren Verwandten die gehörige Liebe erweisen, ob die Herren Erbarmen haben mit ihren kranken Sklaven, ob die Ärzte die Bedrängten nicht im Stich lassen.“

Darauf also käme es an: Barmherzigkeit konkret zu übersetzen als Solidarität. Faix zitiert aus einem Buch von Udo Schnelle mit dem Titel: „Die ersten 100 Jahre des Christentums“, in dem er darstellt, wodurch sich die ersten Christen von der Gesellschaft unterschieden haben, und was so attraktiv war an ihrer Lebensweise. Er schreibt sinngemäß: Da spielte das Liebes- und Feindesgebot sowie die gelebte Barmherzigkeit eine zentrale Rolle. Daran wurden die Christen erkannt, dass sie Barmherzigkeit gelebt haben, sowohl im jüdischen Kontext ... als auch im Römischen Reich, in dem es gegenüber Armen, Kranken und Sterbenden eine Kultur der Unbarmherzigkeit gab, die durch die Barmherzigkeit und die praktisch gelebte Nächstenliebe vieler Christen aufgebrochen und verändert wurde.“

Werden wir also durch **Großzügigkeit** einerseits, in dem Fall konkret als **Geduld und Verzicht auf eigene Rechte**

und Freiheiten, und unbedingte und unbegrenzte **Vergebungsbereitschaft** andererseits einen Beitrag leisten können, unsere Gesellschaft zu versöhnen und zu einen?

Es ist die ganz praktisch und alltäglich gelebte und geerdete Barmherzigkeit, die einen Unterschied macht. *„Einzig die gelebte Barmherzigkeit hat die Kraft, diese Welt wärmer und gerechter zu machen. Einzig die gelebte Barmherzigkeit vermag vor dem Richterstuhl Gottes zu bestehen. Einzig die gelebte Barmherzigkeit lässt Menschen erkennen, dass Gott für sie ist und sie liebt. Einzig die gelebte Barmherzigkeit wird auch uns helfen, wenn wir ausgeraubt, blutend und halbtot am Wegesrand liegen.“*⁴

Tatsächlich ist dies – dass die himmelschreiende Not der Menschen Gott an die Nieren geht – der Motor der Geschichte Gottes mit seinem Volk: „Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt.“⁵ Und dieses Erbarmen Gottes,

4 Volker Halfmann, Wer fühlt, was er sieht, der tut, was er kann: Ein Plädoyer für mehr Barmherzigkeit

5 2. Mose 3,7f

dass er es nicht ertragen kann, wenn wir verloren gehen, das zieht sich durch bis zur Menschwerdung des Sohnes, bis zu seinem Tod am Kreuz. „Sollt uns Gott nun können hassen, der uns gibt, was er liebt / über alle Maßen? Gott gibt, unserm Leid zu wehren, seinen Sohn aus dem Thron / seiner Macht und Ehren.

Er nimmt auf sich, was auf Erden / wir getan, gibt sich dran, unser Lamm zu werden, unser Lamm, das für uns stirbet / und bei Gott / für den Tod / Gnad und Fried erwirbet.“⁶

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.